

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (1993)

**Heft:** 3

**Vorwort:** Schrittweise weg vom Risiko

**Autor:** Girschweiler, Gerhard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schrittweise weg vom Risiko



*Es ist mein eigenes Risiko, wenn ich rauche: ich muss mit Lungenkrebs rechnen. Ich muss die Leberzirrhose selber verantworten, wenn ich zu viel Alkohol trinke. Ich riskiere abzustürzen, wenn ich waghalsige Klettertouren unternehme. Dem Risiko eines Super-GAU (Grösster anzunehmender Unfall) eines AKW kann ich mich aber nicht entziehen. Selbst in einer entfernten Alpenschlucht bin ich vor einer radioaktiven Wolke nicht sicher. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich von einer Atomkatastrophe betroffen werde ist zwar viel kleiner, als in einen Autounfall verwickelt zu werden. Doch einem Tschernobyl-Desaster bin nicht nur ich hilflos ausgesetzt, sondern Zehntausende, Hunderttausende, ja Millionen von Menschen.*

*Das sogenannte Restrisiko, das sich mit steigender Zahl und zunehmendem Alter der Reaktoren serhöht, rechtfertigt den Betrieb von AKW nicht, wenn ganze Bevölkerungsteile potentiell ausgelöscht werden können. Das Einzelrisiko eines Autounfalls lässt sich finanziell noch kalkulieren, aber für das Massenrisiko einer AKW-Katastrophe will keine Versicherung der Welt ihre Dienstleistung anbieten; die AKW-Betreiber stehen sich aus der Verantwortung und der Staat verteilt Jodtabletten, um den Menschen eine vermeintliche Sicherheit vorzugaukeln. Jochen Benecke, spricht auf Seite 6 von neuen Formen der Sklaverei und von einem Frühwarnsystem, das wir entwickeln müssen, welches uns vor den Folgen der Atomenergie warnt. Die Frage ist jedoch, wie man eine Technik, die man nicht mehr haben will, anständig zu Ende führt.*

*Einen ersten Schritt dazu hat das Schweizer Volk mit der Annahme der Moratoriums-Initiative (10jähri-*

*ger AKW-Baustopp) und des Energieartikels 1990 bereits getan. Eine Erhöhung des nuklearen Gefahrenpotentials lehnen die SchweizerInnen damit ab. Der Bundesrat missachtet aber diesen klaren Auftrag, indem er letzten Dezember eine Leistungserhöhung für das alte AKW Mühleberg erteilt hat.. Jede Leistungserhöhung bedeutet eine Erhöhung des Gefahrenpotentials.*

*Jetzt haben wir die Gelegenheit, einen zweiten Schritt zu tun: Mit der sofortigen Unterschrift auf die Bogen für die beiden neuen Energie-Initiativen (einer liegt dieser Ausgabe bei), welche verschiedene Umweltorganisationen jetzt lancieren und noch vor 2000 im Abstimmungskampf gewinnen wollen. Die "Solarinitiative" will die Sonnenenergie fördern und die "Energie-Umwelt-Initiative" will mit Lenkungsabgaben den Energieverbrauch senken. Matthias Gallatti berichtet auf Seite 8, um was es geht.*

*Bereits nächstes Jahr können wir einen weiteren Schritt hinaus aus der Risikogesellschaft tun: Dann werden die Umweltverbände eine Moratoriums-Plus-Initiative lancieren, die das AKW-Moratorium über das Jahr 2000 hinaus verlängern soll.*

*Angesichts der sich abzeichnenden Klimakatastrophe und der steigenden Arbeitslosigkeit muss die Energiewende (weniger Energie verbrauchen statt immer mehr produzieren) jetzt endlich vollzogen werden. Denn Energiesparen (durch Lenkungsabgaben und Verbrauchsvorschriften) dient nicht nur unserer Umwelt, sondern schafft darüberhinaus auch Arbeitsplätze. Warum das so ist, erklärt Andrea Ries auf Seite 4 in ihrem Artikel "Energie frisst Arbeitsplätze".*

*Gerhard Girschweiler*